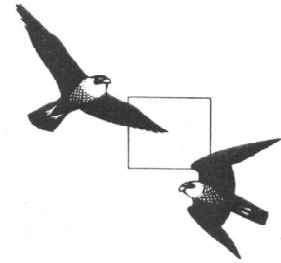


Arbeitsgemeinschaft

Wanderfalkenschutz

Uwe Robitzky, Hauptstraße 66, 25704 Nindorf, Telefon (04832) 979656, MF D1: 0171-9336365



Schleswig-Holstein

Nindorf, den 16.01.2006

Jahresbericht AGW-SH 2005

01.08.2004 – 31.07.2005

1. Zu unserem Bericht

Mit steigenden Zahlen von Überwinterern, Paaren und Brutpaaren werden auch häufiger interessante Beobachtungen von wiedergebenswerten Verhaltensweisen der Wanderfalken gemacht. Wir werden uns zwar weiterhin bemühen, über möglichst viele und auch Einzelbeobachtungen zu berichten, wollen aber möglichst 10 Seiten Bericht nicht überschreiten. Hierfür bitte ich um Verständnis. Im Kern des Berichtes soll weiterhin die Beschreibung der Brutpaare mit der fortgeführten Statistik stehen, um anderen die Gelegenheit zu geben, sich mit unserer Situation zu vergleichen. Ergänzend dazu werden noch ein bis zwei Einzelthemen von überregionaler Bedeutung angefügt, soweit denn welche vorhanden sind. Für Anregungen und Vorschläge dazu bin ich sehr dankbar.

2. Überwinterer

An den Küsten, in den Seemarschen, Niederungen, großen Mooren und an Seen halten sich inzwischen überall Überwinterer auf (H.A. BRUNS, K. BÜTHJE, C. ENGELHARD, M. FLEISCHER, K. GÜNTHER, T. HANSEN, O. KLOSE, D. MÜLLER-WICHARDS). Der Bestand wächst auch weiter (behaupte ich, ohne von 2004 auf 2005 neue Daten erhoben haben). Besonders deutlich wurde dieses dadurch, dass neue Stellen besetzt aber auch Paare beobachtet werden konnten, die vorher an diesen Stellen sicher noch nicht vorhanden waren. Zum Letzteren drei typische Beispiele aus weit mehr Beobachtungen von K. GÜNTHER:

02.09.04, 1 Paar (siehe nachfolgendes Bild) nahe beieinander im Norderheverkoog.

16.09.04, 4 ad. WF im Norderheverkoog auf einer Strecke von nur 1500m.

11.02.05, 1 Paar Meldorfer Koog an der Miele (seit einigen Wochen) mit Versuch einer Kopula.



*Bild 1: Das Paar im Norderheverkoog am 02.09.04. Ad. Weibchen oben, imm. Männchen unten.
Foto: K. Günther*

Die meisten Wanderfalken gibt es bei uns nach wie vor im Winter. Das wird wohl auch so bleiben. Dabei ist die Westküste mit den Vorlände-reien, Inseln, Sänden, der Marsch, den Niederungen und dem Unterlauf der Elbe von der Mündung bis Geesthacht flächendeckend besiedelt, der übrige Landesteil nur lückig.

Beispiele besonderer Vertrautheit

Darauf, dass einige der Überwinterer Menschen viel näher an sich heran und manchmal sich aus unmittelbarer Nähe beobachten lassen (wenn sie nicht am Boden oder Bodennähe sitzen), hatte ich mehrfach hingewiesen. Ein ganz anderes Verhalten, bei dem der jagende Falke sich die Anwesenheit des Menschen zu Nutze machte, ist nun wiederholt vorgekommen. In der Literatur nur wenig beschrieben und den meisten Beobachtern bestimmt unbekannt, verdient es deshalb besondere Erwähnung.

Im Beltringharder Koog (NF) konnte H.A. BRUNS am 14.04.04 (18.00 – 19.45) einen männlichen imm. Wanderfalken, den er vor einigen Tagen schon einmal beobachtet hatte, bei optimalem Wetter beim Jagen beobachten. Der Falke griff mehrfach die Enten an, die Holger beim Kartieren der Brutvögel aufgescheucht hatte. Die Enten



*Bild 2: H.A. BRUNS in einem seiner Wirkungsbe-
reiche, dem Olversumer Vorland. Foto: U. Ro-
bitzky*

mussten zwischen der Bedrohung durch ihn oder dem Falken wählen, was dazu führte, dass sie sehr spät und dann ganz flach abflogen. Dabei ergriff der Falke fast einen Löffelerpel, später beinah ein Krickenten-Weibchen. Beide Enten konnten nach unten und nur durch Sturzflug entweichen. Etwas später erbeutete der Falke ca. 20 m von Holger entfernt jedoch einen Krickenten-Erpel. Die Ente wurde in der Luft fest gegriffen, ohne dass der Falke die Beute fallen ließ. Alle Stoßflüge erfolgten (mindestens 8) in ca. 45 Min. Sie erfolgten immer nach dem gleichen Schema. Offenbar nutzte der Falke den Scheueffekt aus, der durch Holger entstand. Der Krickerpel wurde ca. 50 m entfernt auf einem flachen Graswall gekröpft (H.A. BRUNS briefl.).

Nach gleichem Muster wiederholte sich die Szene bei Kartierungsarbeiten mit einem ganz anderen Falken in einem ganz anderen Gebiet - im Olversumer Vorland (NF). Am 24. 11. 04 schlug ein Wanderfalke eine von Holger aufgeschuchte Bläßralle. Am 08.11.04 näherte sich der Falke ihm und umkreist ihn langsamen Fluges. Weil keine Vögel aufflogen, kam es nicht zur Jagd. Am 08.12.04 flog der Falke ihn erneut an, um von Holger aufgeschuchte Krickenten und diesmal erfolglos zu jagen (H.A. BRUNS briefl.).

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Bei den 5 Schilderungen handelte es sich nicht etwa um entflogene Beizfalken. Situationen wie diese kommen wohl auch nicht so häufig vor und ver-

mutlich nur dann, wenn der Mensch zum „Inventar“ gehört und der Falke ihn nicht als Bedrohung empfindet.

Bereits BRÜLL (1977) beschreibt einen ähnlichen Fall mit Blässhühnern auf dem Koppelstrom (Darß, Mecklenburg-Vorpommern), der sich viermal wiederholte. Ferner erwähnt UTTENDÖRFER (1952), dass ein VON VIERTHOFF einen Wanderfalken in Frankreich kennen lernte, der sich Jägern beigesellte und auf die von ihnen aufgestöberten Blässhühner Jagd machte.

Brüll, H. (1977): Das Leben Europäischer Greifvögel. Gustav Fischer, Stuttgart.

Uttendörfer, O. (1952): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Eugen Ulmer, Stuttgart.

3. Brutsaison 2005

3.1 Allgemeine Hinweise

Bei von der Zahl her noch wenigen Paaren, lösen natürlich auch geringe Zuwächse unbeschreibliche Freude bei uns Schützern aus. Ist das doch zugleich Lohn der teilweisen mühsamen Arbeit und Bestätigung des eingeschlagenen Weges.

So wurden in 2005 2 Paare mehr gezählt, begann ein Paar mehr mit der Brut und erhöhte sich die Jungenzahl auf 20. Erstmals gelang es uns auch, alle Jungen mit Farbringen zu beringen. Besonders herausragend mit 4 Jungen war dabei das Ergebnis des Bodenbrüterpaares auf Trischen, weil vier Junge am Boden zwischen tausenden von Großmöwen noch nicht vorgekommen sind. Sonst aber sind 4 Junge an Gebäuden in Schleswig-Holstein keine Seltenheit und ja bereits mehrmals 5 Junge in einem Nest groß geworden.

Auch geringe Bestandssteigerungen fordern scheinbar sofort ihren Tribut. So wurden 3 Tote Falken bekannt, auf die noch näher eingegangen wird. In den vergangenen 10 Jahren hatte der Durchschnitt bei etwas unter einem toten Falken pro Jahr gelegen.

Beim Brutbeginn gab es nicht den gewohnten Verlauf. Während auf dem Festland und auf Süderoogsand die Falken ca. eine Woche hinter ihren gewohnten Terminen lagen, begann das Paar auf Trischen am Boden ca. eine Woche früher. Eine sichere Begründung für diese Erscheinungen ließ sich nicht finden.

Während des Brutverlaufes gab es Unregelmäßigkeiten bei drei Paaren (Einzelheiten siehe dort). Besonderer Erwähnung bedarf aber der nun wiederholt geäußerte Verdacht, dass beim Paar Oldenswörter Vorland die Eier gestohlen werden. Das Paar hat einen Nistkasten in einem Gittermast in 50 m Höhe bezogen, der sehr leicht zu besteigen ist. Gemeinsam mit dem Energiebetreiber Eon-Hanse werden wir versuchen, dieses Abenteuer für die nächste Saison und zum Vorteil der Falken auszuschalten.

Einige auf Bäumen angebrachte Kunstnester wurden noch nicht besetzt. Auf das erste Baumbrüterpaar müssen wir demnach noch warten. Sie kommen aber, dessen sind wir ganz sicher. 2 Neuansiedlungen gab es ebenfalls in unmittelbar angrenzenden Bereichen, die allerdings nicht mehr zur Landesfläche gehören. So deuten auch weitere Paare, die sich nicht zuordnen lassen, aber auch Störfalken darauf hin, dass einige brutwillige Paare mehr vorhanden sein müssen, als von uns beobachtet und aufgelistet wurden.

3.2 Zu den Einzelergebnissen

Es erfolgt eine Einteilung in Brutpaare (wenigstens Eiablage nachgewiesen) und Paare, die als solche erkennbar sein müssen und sich wenigstens territorial verhalten.

Brutpaar 1, Süderoogsand (seit 1995) in einer Nisthilfe auf einer Schiffsbake

Am 01.06.05 beringte David Fleet zwei Junge und barg ein Restei. Letzteres sandte er zur chemischen Untersuchung an Friedrich Schilling, AGW Baden-Württemberg. Von dort kam die Nachricht, dass das Ei einen ca. 20 Tage alten Embryo enthielt. Beide Jungen flogen wohlbehalten aus.

Dieser Platz fiel in der Vergangenheit besonders durch hohe Jungenzahlen auf. Nur 2 Junge und ein Restei ließen uns deshalb eine Störung annehmen (aber welche? eventuell rivalisierende Falken). Es ist das eine Erscheinungsform, die immer häufiger auftritt.

Brutpaar 2, Brunsbüttel, AKW (seit 1996) in einer Nisthilfe am Kamin

Dieser Brutplatz wird von Betriebsangehörigen der HEW mit einer Kamera überwacht. So wurden uns viele Einzelheiten zur Brut-Biologie (z.B. Eiablage und Schlupf der Jungen) mitgeteilt.

Es wurden 3 Eier gelegt, die auch alle Schlupf hatten. Nach dem Flüggeworden beschäftigte uns ein Junges besonders, weil es in einen nicht aktiven Schlot gefallen und durch einen geöffneten Zugang in einer großen und sehr hohen Turbinenhalle gelandet war. Weil das junge Weibchen aber voller Angst war, traute es sich nicht, durch die ab jetzt Tag und Nacht geöffnete große Hallentür ins Freie zu fliegen. Nach einer Woche und ohne Futter aufzunehmen, gelang es dann doch, sie ins Freie zu locken. So sind alle drei Junge doch noch in die Wildbahn gelangt.

Sehr professionell und mit großem Aufgebot wurde von Werksangehörigen der inzwischen morsche Kasten gegen einen neuen ausgetauscht. Die werksseitige Kameraüberwachung wird mit neuer Technik fortgeführt.

Brutpaar 3, Brockdorf, AKW (seit 2000) in einer Nisthilfe am Kamin

Trotz sehr naher Dachwartungsarbeiten zur Brutzeit brüteten die Falken erfolgreich drei Junge

aus, die auch alle ausflogen. Ein Gewöhnungseffekt bei den Falken an menschliche Aktivitäten ist offenkundig. Verließ doch das Weibchen noch vor ein paar Jahren sofort die Nisthilfe und das Gelege, sobald sie nur störende Geräusche hörte.

Brutpaar 4, Nordseeinsel Trischen (seit 1999) als Bodenbrüter

Mit der ersten Vogelwärterin auf der Insel Trischen, kam auch das Glück für das Falkenpaar zurück, welches in den beiden vorangegangenen Jahren erfolglos geblieben war. Am 24.05.05 beringte Pia Reufsteck zunächst 3 Junge und wenig später noch einen vierten Jungvogel, nachdem sie noch weitere Ringe erhielt. Weil ich mit einer so großen Zahl nicht gerechnet hatte, war eine zu geringe Anzahl an Ringen an sie abgeschickt worden. Alle vier Jungen flogen erfolgreich aus. Dabei aber blieb es nicht. Frau Reufsteck, die auch noch gut fotografiert, verwöhnte uns ebenfalls mit eindrucksvollen Fotos und Informationen. Seitens des Wanderfalkenschutzes freuen wir uns bereits auf ihren erneuten Einsatz auf der Insel in 2006.



Bild 3: Die vier ca. 21 Tage alten Jungen von Trischen. Man beachte die Farben der Füße – Ein Gemisch aus Blau- und Gelbfüßen. Foto: Reufsteck

Brutpaar 5, Hetlinger Schanze, Gittermast (seit 1998) in einer Nisthilfe

Dieses Paar hatte vier Junge aufgezogen, die auch alle ausflogen.

Als ich am 16.08.05 den Nistkasten säuberte und dabei die Beutereste einsammelte, fand ich auch ein paar kleine grüne Federn, die ich nicht zuordnen konnte. Sie schienen einem Sittich zu gehören. Nach dem Abstieg berichte ich dieses dem zuständigen EON-Mitarbeiter und Ornithologen, Otto Wandt. Herr Wandt konnte das sofort aufklären, weil er wenige Tage zuvor noch eine Blau-stirnamazone beobachtet hatte. Spannend war auch ein zweiter Fall, bei dem Hermann Ladiges Federn eines Vogels fand, den wir zunächst nicht bestimmen konnten. Die Aufklärung kam aber prompt und diesmal aus Holland. Peter van Geineigen bestimmte die Federn eindeutig als die vom Wendehals.

Brutpaar 6, Hemmingstedt, DEA (seit 1999) in einer Nisthilfe

Wegen verschiedener Wartungsarbeiten zur Brutzeit am Kamin, an dem die Nisthilfe angebracht ist, verschloss ich vergangenen Herbst vorsichtshalber den Kasten. Weil zuständige Firmenangehörige von SHELL-DEA mich rechtzeitig informiert hatten und bereit waren, an anderer Stelle eine weitere Nisthilfe anzubringen, hofften wir dennoch auf eine erfolgreiche Brut. Die Falken nahmen die neue Nisthilfe sofort an und brüteten auch. Bedauerlicher Weise war vergessen worden, Nistmaterial in den Kasten zu geben. So brüteten die Falken auf glattem, wasserfestem Sperrholz erfolglos. Nach Brutaufgabe barg ich die Schalen von 2 beschädigten Eiern.

Den Fehler haben wir inzwischen behoben und hoffen auf die nächste Saison.

Paar 7, Oldensworter Vorland, Gittermast (Nisthilfe seit 2000)

Obwohl vom Verhalten her eigentlich alles für eine Brut sprach, konnte bei einer Kontrollbesteigung kein Gelege nachgewiesen werden. Im vergangenen Jahr hatten wir das Gleiche erlebt. Damals bereits wurde der Verdacht einer illegalen Gelegeentnahme geäußert. Der Mast ist wegen seiner Steighilfen auch für ungeübte Kletterer leicht zu ersteigen.

Betreiber ist die Eon-Hanse. Vereint werden wir rechtzeitig vor der nächsten Saison einiges an Technik anbringen, um das Räubern auszuschalten.

Paar 8, Blauortsand (versuchte Bodenbrut 1998 auf einer Sandbank der Nordsee)

Ein Paar ist nach wie vor vorhanden und wurde an verschiedenen Stellen (z.B. auf dem Sand, zwei höheren Gebäuden in Büsum und einem Kornspeicher in Wesselburen) beobachtet. Wir nehmen an, dass es deshalb nicht „sesshaft“ wird, weil keine dieser Stellen dem Bedürfnis des Weibchens zu entsprechen scheint. Leider sind die Beobachtungen sehr lückig. Uns fehlt ein Beobachter/Betreuer gerade für diesen Raum.

Brutpaar 9, Elbinsel Pagensand, Unterfeuer Nord (Brutverdacht seit 2001)

Bei einer Kontrolle im Mai konnte ich, wie bereits im letzten Jahr, Reste einer Eischale feststellen. Die Falken hatten offensichtlich erneut eine Brut auf dem glatten Betonfußboden des oberen Umlaufs versucht.

Hinweisen möchte ich nochmals darauf, dass das Wasser- und Schifffahrtsamt Hamburg mit der Anbringung einer Nisthilfe leider nicht einverstanden, uns aber bei allen Kontrollen sehr behilflich ist.

Für eine auf der Insel in einer hohen Pappel angebrachten Nisthilfe haben sich die Falken scheinbar nicht interessiert (F. ALLMER pers. Mittlg.)

Brutpaar 10, Wedel, Heizkraftwerk HEW (seit 2004) in einer Nisthilfe

Sie können sich das Erstaunen von Malte Göpel, Andreas Zours und von mir bestimmt leicht vorstellen. Als wir in der Absicht, die Jungen zu bringen, die 100m hohe und senkrecht in die Höhe gehende Steigleiter aussen gemeistert hatten, 3 eintägige Junge und noch ein Ei vorfanden. So ging es ohne Verschnaufpause, wie im Sausewind, sofort wieder nach unten. Malte und Andreas haben die 4 Jungen am 27.05.05 nachgebracht. Alle Jungen flogen aus.

Leichte Irritationen gab es zu einem toten Falken, von dem Betriebsangehörige dachten, dass es sich um einen Jungvogel handele. Dieser Falke war bei Dacharbeiten gefunden worden. Es war aber um ein ad. Turmfalkenweibchen. Ich schliesse nicht aus, dass die Wanderfalken die Urheber sind, weil ich Verfolgungsflüge schon häufiger beobachtete und Turmfalken an einigen Stellen unmittelbar neben oder unterhalb von den Wanderfalken brüten.



Bild 4: Das Schifffahrtszeichen „Pagensand Unterfeuer Nord“ in der Elbmitte. Auf dem oberen Umlauf ist das Wanderfalkenpaar gerade noch zu erkennen. Die weissen Kotflecken/-streifen sind eindeutige Hinweise ihrer ständigen Anwesenheit.

Paar 11, Rhinplate, Radarturm (Brutverdacht seit 2004)

Der Radarturm steht ebenfalls in der Elbe und ist nur wenige Kilometer in nördlicher Richtung vom Unterfeuer Pagensand entfernt. Das Paar wurde ganzjährig beobachtet. Weil dort aber über lange Zeit Maler- und Wartungsarbeiten stattfanden, haben die Falken vermutlich nicht gelegt. Eine Kontrolle nach der regulären Brutzeit erbrachte dazu keine Hinweise.

Paar 12, Pellworm, Leuchtturm (erstmalig)

Bei Wartungsarbeiten im oberen Bereich des Leuchtturms im März durch Mitarbeiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes Tönning, umflog ein Wanderfalkenpaar rufend den Turm. Wenigstens ein Falke wurde noch bis in den Sommer hinein beobachtet. Als ich die Stelle am 11.09.05 kontrollierte, fand ich zwar einige Rupfungsreste, konnte aber keine Falken feststellen und auch keine ganz frischen Spuren entdecken. Gegenwärtig prüft Wolfgang Obst, ob wir dort eine Nisthilfe anbringen dürfen.

Der Turm hat noch eine andere interessante Verwendung. In einem Zimmer im mittleren Teil des Turmes vollzieht die Standesbeamtin von Pellworm die Trauungen für die Insulaner.



Bild 5: Pellwormer Leuchtturm – Inselwahrzeichen und weithin sichtbar. Photo: Robitzky

3.3 Gesamtschau

Tabelle 1: Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Schleswig-Holstein

Jahr	Anzahl der territor. Paare	Anz. der Paare mit Nest	Anz. der Paare, angef. Bruten	Anz. der erfolgr. Brutpaare	Anz. der geschlüpften Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen pro BP	Anz. der ausgefl. J.erfolgr .BP	Anz. der verl. oder tot aufgef. Jungen	Anz. der verl. oder tot aufgef. ad. WF
1995	2	1	1	1	4	2	2,0	2,0	2	1
1996	2	2	2	2	5	3	1,5	1,5	3	1
1997	3	3	2	2	6	2	1,0	1,0	4	0
1998	5	4	4	2	8	4	1,0	2,0	2	2
1999	6	5	5	3	8	5	1,0	1,6	0	1
2000	7	6	5	3	9	8	1,6	2,6	0	0
2001	7	5	5	4	10	8	1,6	2,0	2	1
2002	8	7	6	4	10	10	1,6	2,5	0	1
2003	8	7	6	5	17	15	2,5	3,0	0	1
2004	10	9	8	5	16	16	2,0	3,2	0	0
2005	12	9	9	6	20	20	2,2	3,3	0	3

3.4 Ergebnisse der übrigen Nistkastenkontrollen

1. Freienwill (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (HINRICHS telefonisch.);
2. Bredstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. ROBITZKY);
3. Hauke-Haien-Koog (Heydemannsche Insektenturm) – nicht befliegen (Verein Jordsand); Wird künftig nicht mehr aufgeführt, weil dort vermutlich nie Wanderfalken brüten werden.
4. Husum (Raiffeisen-Silo) – nicht befliegen (U. ROBITZKY);
5. Garding (Sendemast der Telekom) nicht befliegen (U. ROBITZKY);
6. Heide (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. ROBITZKY);
7. Bungsberg (Sendemast der Telekom) – Nisthilfe scheint nicht befliegen zu sein (B. BÜNNING pers. Mittlg.);
8. Hennstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Haustauben (U. ROBITZKY);

9. Borstel (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. ROBITZKY)
10. Eckernförde (Raiffeisen-Siloturm) – nicht besetzt (H. SCHAFSTALL).

An folgenden neuen Stellen sind nach der Brut-saison noch Nisthilfen installiert worden:

11. Telekomturm Puttgarden
12. Telekomturm Kisdorf
13. Telekomturm Ratzeburg

Nr. 12 und 13 wurden von B. BÜNNING veranlaßt. Die Kästen dazu stiftete HARALD GERKEN.

4. Wanderfalken-Vorkommen in angrenzenden Bereichen

1. Hamburg, Insel Neuwerk - Nordbake / Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Nach U. SCHNEIDER (Verein Jordsand) sind dort 2 Junge ausgeflogen.

Da sich seit vielen Jahren keiner um das Paar kümmert, sind wir bestrebt, über Uwe Schneider (der Verein Jordsand ist betreuender Verband für Neuwerk) von der Nationalparkverwaltung die Betreuungs-genehmigung zum Betreten und Beringen zu erhalten.

2. Hamburg Stadt

Eine Besiedlung der Stadt Hamburg mit einigen Brutpaaren hat wegen der guten und zentralen Lage als Trittstein für die umliegenden Flächen so etwas wie strategische Bedeutung bei der Ausbreitung. Bereits vor einigen Jahren hatte ich vermutet, wenn erst Hamburg mit wenigstens 4 – 5 Brutpaaren besiedelt wäre, sollte eine Wiederbesiedlung der umliegenden Flächen mit Baumbrütern in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern relativ zügig erfolgen.

Es ist das der Grund, warum wir uns so sehr für den Schutz der Falken im Stadtgebiet von Hamburg einsetzen.

Brutpaar 1, Nisthilfe auf einem Kühlturm der SHELL im Südhafen (seit 2004)

Das Paar hat auch in diesem Jahr erfolgreich gebrütet und zwei Junge aufgezogen (A. ZOURS), die auch trotz der Kühltürme unbeschadet in die Natur gelangten (U. ROBITZKY).

Die Betreuung erfolgt durch DFO-Angehörige.

Paar 2, Nikolaikirche in der Stadtmitte (erstmalig)

Für richtiges Aufsehen sorgte ein neues Paar, welches sich im späten Frühjahr am Turm der Kirchenruine Nikolai und dann mitten im Zentrum einstellte (H. GEIßLER, N. NETZLER). Vom Verhalten her hat ein Brutversuch durch diese Falken scheinbar weder hier noch anderenorts statt-

gefunden. Ich schließe nicht aus, dass die in der Ruine stattfindenden Arbeiten (bis oben in den Turm hinein) die Falken gestört und daran gehindert haben.



Bild 6: Nikolaikirchenruine im Zentrum von Hamburg. Objekte wie diese haben immer schon Wanderfalken angezogen. Sie soll touristisch als Aussichtsplattform hergerichtet werden (N. NETZLER). Die Falken werden uns deshalb zeigen, ob sie unter den gegebenen Umständen brüten wollen. Foto: Robitzky

5. Illegale Verfolgungen

Von direkt verfolgten Wanderfalken ist im Berichtsjahr nichts bekannt geworden. Es gäbe aber sonst einiges zur illegalen Verfolgung von Greifvögeln zu berichten. Im vergangenen Jahr hatte ich durch den Fund vieler toter Mäusebussarde auf eine flächenhafte Anwendung von Kiftködern hingewiesen. In diesem Jahr fiel zunächst auf, dass es in den Niederungen Dithmarschens auffällig weniger Rabenkrähen gab (an manchen Tagen nicht eine gesehen!). Waren z.B. in der Windberger Niederung im Frühjahr noch 5-6 Brutpaare Rohrweihen anwesend, fehlte von Weihen im August jede Spur.

8. Projekt-tätigkeiten

8.1 Uhu und Wanderfalke

Der Naturschutzbund Deutschland und der Landesbund für Vogelschutz Bayern hatten gemeinsam den Uhu zum Vogel des Jahres 2005 erklärt. Damit war u. a. die Absicht verbunden, die besondere Schutzwürdigkeit dieser Art hervorzuheben. Aus diesem Anlaß sind (bundesweit gesehen) mehrere Veranstaltungen zum Thema Uhu

abgehalten worden und einige Fachartikel erschienen.

In Schleswig-Holstein hat ein eigens dafür gegründeter Verein, der Landesverband Eulenschutz e.V., Anfang der 80er Jahre von der Landesregierung den Auftrag erhalten, umfangreiche Schutzmaßnahmen für den Uhu zu organisieren und die hier ausgerottete Art durch Auswilderungen wieder anzusiedeln. Dank der hervorragend geplanten und durchgeführten Schutzmaßnahmen, konnten die Auswilderungen vor einigen Jahren eingestellt werden, weil der Uhu sich inzwischen mit einem festen Bestand landesweit und darüber hinaus etabliert hat.

Natürlich waren von Anfang an damit nicht alle einverstanden. Warum Jäger das nicht wollten, muss nicht erst erläutert werden. Aber auch NABU, die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft und der WWF polemisierten zu Beginn, der NABU bis ins letzte Jahr hinein. Bei den Widersachern scheint viel Unkenntnis durch, aber auch Konkurrenzneid.

Und ehe das Land wieder über einen guten Uhubestand verfügte, wurde der Uhu bereits illegal verfolgt. Einige dieser Herrn brüskieren sich auch noch offen an Stammtischen ihrer „Heldentaten“.



Bild 7: Junguhu in der Abendsonne. Für den Einen: manischer Reiz zum Abschlichten, für andere: vielfältig lohnendes Schutzobjekt.

Foto: U. Robitzky

Kurzum: Woran zunächst keiner dachte, man darf nicht mehr aufhören, den Uhu zu schützen! Dazu sollte auch gehören, den einen oder anderen „speziellen Uhufreund“ der Justiz zu übergeben.

Unsere bisherigen Wanderfalkenpaare brüten alle in uhufreien Zonen. Das aber wird sich hoffentlich schon bald ändern, nämlich dann, wenn die ersten auf Bäumen brüten. Aber ich Sorge mich nicht um die Falken, obwohl immer einige vom Uhu gefressen werden. Wer tötet in der Natur nicht alles wen. Das gehört doch dazu! Beide Arten sind wesentlich älter als der Mensch. Die Falken werden wissen, was sie tun müssen. Unsere Aufgabe kann nur sein, genau hinzuschauen, um zu lernen und um dann bei Bedarf mit richtigen Maßnahmen zu unterstützen. Einen Greifvogel oder/und eine Eule in ihrem Lebensraum zu studieren, ist und bleibt für mich eines der größten Abenteuer in unseren Landen.

8.2 Umweltuntersuchungen

Darüber, dass die bei unseren Brutpaaren geborgenen Resteier oder verlassene Gelege nach Baden-Württemberg zu F. SCHILLING zur Untersuchung auf Umweltchemie gesandt werden, hatte ich mehrfach hingewiesen.

Für alle, die sich mit dem Thema befassen, hat Friedrich seine über viele Jahre gewonnenen Erfahrungen im nachfolgenden Schriftsatz zusammen getragen.

Kurze Erläuterungen und Definitionen zum Verständnis moderner Rückstandsanalysen von Wanderfalken - Resteiern

Sammler von Resteiern (Beringer) haben den Wunsch, die Ergebnisse chemischer Rückstandsanalysen zu verstehen. Für alle Interessierten versuche ich einen Einstieg zum Verständnis der langen Datenlisten von Rückstandsanalysen zu ermöglichen.

Umweltgifte aus der Gruppe chlorierter bzw. halogenierter Kohlenwasserstoffe manifestieren sich in Wanderfalken-Eiern und -Körperteilen. Die lipophilen (fettlöslichen) Schadstoffe aus der Gruppe der Chlorkohlenwasserstoffe (CKW) akkumulieren (verdichten sich) im Fettgewebe des Wanderfalken infolge seiner Endstellung in der Nahrungskette wie in kaum einer anderen organischen Materie („Super-Umweltindikator Wanderfalke“). Deshalb werden diese Proben des Wanderfalken in Baden-Württemberg seit 1967 analysiert. Seit den ersten Analysen von Dr. Geisler in Heidelberg bis heute, im Jahre 2005, sind beträchtliche analytische Fortschritte erzielt worden mit Methoden, die heute auf internationalem Niveau (WHO) stehen. Die Anzahl der kontrollierten Schadstoffe von seinerzeit 5 wurden auf ca. 100 erweitert. Heute wird bei verdächtigen Stoff – Gruppen, die in den 60er Jahren noch nicht einmal bekannt waren, systematisch nachgeforscht (Screening). Seinerzeit als „n.n.“ (nicht nachweisbar) bezeichnete Bereiche gibt es heute

praktisch nicht mehr. Die moderne Analytik findet „fast“ das einzelne Molekül“. Die Bestimmungsgrenze (BG) liegt in der Regel bei 0,002 mg/kg TS.

Nach jüngsten Mitteilungen der LfU hat der Sparzwang im Haushalt des Landes BW jetzt auch die Umweltforschung erreicht. Untersuchungen unseres Wanderfalkenmaterials jedoch haben nach wie vor noch immer hohe Priorität. Möglicherweise muss aber mittels Auslese das Analysenprogramm gekürzt werden, indem etwa Resteier aus kritischen Regionen weiter analysiert werden, Resteier aus bereits gut dokumentierten Gegenden aber nur noch als Stichproben im Programm bleiben können.

Bergung von Resteiern: Sobald sicher feststeht, dass aus einem Gelege keine Jungen mehr schlüpfen können, sollten die „Resteier“ geborgen werden. Anschließend sofort kühl lagern (z.B. im Kühlschrank bei +1 bis +8° Cel, in einem kühlen Keller, in einem ungeheizten Souterrain-Raum). Auf keinen Fall dürfen Resteier tiefgekühlt werden, da die Schalen dabei Haarrisse erhalten und der Ei-Inhalt ausläuft.

Versand von Resteiern: Wenn kein Bote zur Verfügung steht, per Post. Dazu müssen die Eier einzeln verpackt werden. Jedes Ei bitte in ein verschließbares Zellophan-Tütchen legen und in einen handelsüblichen Eier-Karton stellen. Diesen mit Zeitungspapier so ausstopfen, dass die Eier nicht wackeln (zusammenstoßen) können. Schließlich in einen festen Karton transport- / postgerecht einpacken. Möglichst nicht während einer Hitzeperiode im Hochsommer abschicken. Ab 2005 werden alle Resteier aus Baden-Württemberg zentral gesammelt und für die Analyse vorbereitet: Der Eiinhalt wird in Schraubdeckel-Gläser umgefüllt, die Eischalen zur Index-Messung präpariert. Erst in Gläsern dürfen die Proben tiefgekühlt werden und sind dauerhaft konserviert. Für diese wichtige Konservierung bis zur Schadstoffanalyse wird ca. im Juli 2005 ein Kurs für Interessierte angeboten werden.

Gewichte und Begriffe:

Bis 1995 hat z.B. Dr. Baum, Freiburg, alle Ergebnisse in „ppm“ (parts per million) im Trockengewicht (i.T.) bzw. in der Trockensubstanz (TS) angegeben. Englisch: Dry weight (d.w.). Dr. Baum hat für Resteier die Bezugsgröße TS deshalb stets verwendet, weil Resteier vor dem Einsammeln eine unterschiedlich lange Zeit bebrütet worden und deshalb unterschiedlich stark ausgetrocknet sind. Durch Gefriertrocknung vor der Analyse wird der Wassergehalt sämtlicher Proben auf das gleiche, einheitliche Niveau reduziert (Trockensubstanz).

Andere Chemiker, besonders aus dem angelsächsischen Raum oder Schweden, nehmen auch Bezug auf Frisch- bzw. Nass- Gewicht. Englisch: wet weight (w.w.).

Die Analytiker, die 1974 in Zeist (NL) Rückstandsanalysen von baden-württembergischem Wanderfalkenmaterial angefertigt haben, gaben die Rückstände bezogen auf **Fett** – Gewicht an.

Ein frisches Ei des Wanderfalken enthält ca. 80 % Wasser und 20 % „Trockensubstanz“. Letztere wiederum enthält ihrerseits ca. 20 bis 25 % Fettanteile. Der Umrechnungsfaktor von TS auf Frischgewicht (w.w.) ist beim Wanderfalken ca. 5, d.h. bei Umrechnung von einer Schadstoffmenge in der TS auf Frischgewicht (w.w.) muss mit ca. 5 dividiert, und von TS auf Fettgewicht mit ca. 4 bis 5 multipliziert werden.

In Eiern anderer Vogelarten können diese Relationen anders liegen.

Die heutige Umweltanalytik bevorzugt den Bezug auf Kilogramm (kg), Gramm (g) oder Milligramm (mg).

1 Kilo (kg) = 1000 Gramm (g)	
1 g = 1000 Milli – Gramm (mg)	1 mg = 10 ⁻³ g
1 mg = 1000 Mikro – oder MY – Gramm (µg)	1 µg = 10 ⁻⁶ g
1 µg = 1000 Nano – Gramm (ng)	1 ng = 10 ⁻⁹ g
1 ng = 1000 Pico – Gramm (pg)	1 pg = 10 ⁻¹² g
1 pg = 1000 Femto Gramm (fg)	1 fg = 10 ⁻¹⁵ g

Bezugsangaben:

Zur Beurteilung von modernen (internationalen) Rückstandsanalysen ist zuerst die Bezugsangabe zu beachten. Wegen der sehr viel größer gewordenen Genauigkeit wird die Bezeichnung „ppm“ fast nicht mehr angegeben. 1 ppm kann auch als 1 mg / kg, als 1 **µg / g** (ein Millionstel Gramm), oder als 1 ng / mg ausgedrückt werden. Bei der Angabe von sehr kleinen Schadstoffmengen (z.B. Dioxinen) kann die Angabe sogar in **ng / kg** erfolgen. Vorsicht ! Die Genauigkeit der Angabe von ng / kg ist noch einmal um eine Million größere als die von ppm – Angaben. .

Einige wichtige chlorierte und bromierte Kohlenwasserstoffe (halogenierte CKW):

Handels- Name	Chemischer Name	Kurzbezeichnung	Verwendung
Lindan , Gamex, Jacutin	gamma -1,2,3,4,5,6 Hexachlor-cyclo-hexan	Gamma – HCC αβδ- HCH	Insektizid Insektizid
HCB	Hexachlorbenzol	HCB	Fungizid, Beizmittel
Hepta-Chlor-Epoxid	Cis- und trans-Heptachlorepoxid	HCEP	
Dieldrin	Cyclopentadien – Derivate		Insektizid
Endrin	dto, stereoisomeres Dieldrin		Insektizid
DDT	Para,para-Dichlor-diphenyl-tri-chlor-ethan	DDT	Insektizid
DDE	Dichlor-diphenyl-dichlor-ethen	DDE	Metabolit von DDT
DDD	Dichlor-diphenyl-dichlorethan	DDD	Metabolit von DDT
PCB	Polychlorierte Biphenyle. Von 209 Kongeneren sind vor allem die hochchlorierten toxisch, PCB 126 u.a. mutieren zu Dioxinen	PCB	In divers.Technik und Industrie
PBDE	Poly-bromierte Diphenyl-ether	PBD	Flammschutzmittel

PBDE wurden vor allem aus den holzverarbeitenden Ländern Schweden und Kanada bekannt. Inzwischen werden sie aber auch für Kunststoffe in brandgefährdeten Bereichen (z.B. Innenausstattung von Autos, gewisse Textilien) in großen Mengen verwendet. Vor allem bei Bränden und Verschwelungen können dioxinartige Metaboliten in die Umwelt gelangen. PBDE sind in das Screening der LfU aufgenommen worden.

Quecksilber (Hg), bzw. seine Salze sind als Saatgutbeizmittel in die Umwelt gelangt. Sie spielten als (anorganische !) Schadstoffe in der Umwelt, speziell bei Vogelsterben in Skandinavien und der DDR, eine verhängnisvolle Rolle. In (West-) Deutschland wurde Hg bisher nur ausnahmsweise (z.B. Immendingen, St. Märgen, Mannheim) in erhöhten Dosen gefunden.

Institutionen und Abkürzungen:

BG	Bestimmungsgrenze
CKW	Chlor – Kohlen – Wasserstoffe
CVUA	Chemisches und Veterinär Untersuchungsamt Freiburg
Dioxine	Stoffe mit doppeltem Benzolring (wie Biphenyle), die jedoch über eine Sauerstoffbrücke gekoppelt sind. Höchste bisher bekannte Toxizität
FG	Fettgehalt
FSM	Flammschutzmittel
I - T	Internationale Toxizitätsäquivalente
LfU	Landesanstalt für Umweltschutz in Baden-Württemberg
Planare PCB	PCB – Moleküle, die „planar“ = in einer Ebene konfiguriert sind Gegensatz: „coplanar“ = sterisch (in den Raum) konfiguriert
PCB, PBDE	Polychlorierte Biphenyle, Polybromierte Diphenylether
POPs	Persistent organochloric pollutants. Der Ausstoss von chlororganischen Pestiziden wurde 2004 durch die Stockholmer Konvention international geächtet.
RHmV	Rückstands – Höchstmengen - Verordnung
SCF	Scientific Committee on Food, wissenschaftlicher Lebensmittelausschuss der EU Kommission
SHmV	Schadstoff – Höchstmengen - Verordnung
TEF	Toxizitäts – Äquivalenz – Faktoren
TEQ	Toxizitäts – Äquivalenz – Konzentration, Toxizitätsäquivalente
WHO	World – Health –Organization, Weltgesundheitsorganisation

„Dioxine“ werden 210 chemische Verbindungen genannt, 75 Dibenzo-p-dioxine (PCDD) und 135 polychlorierte Dibenzofurane (PCDF), die zu den giftigsten Chlororganischen Substanzen gehören. Sie sind leicht fettlöslich und langlebig, weshalb sie sich in der Nahrungskette anreichern. Soweit bekannt,

werden sie von Mensch und Tier über die Nahrung aufgenommen. 2,3,7,8-Tetrachlordibenzo-p-dioxin (TCDD) wurde als „Seveso – Gift“ bekannt.

Die **Dioxin**-Analytik hat erst neuerdings in die Lebensmittel-Überwachung Eingang gefunden (aktuell z.B. dioxin-auffällige Hühnereier aus Freilandhaltung) und analog dazu auch bei der Schadstoffüberwachung der Wanderfalken-Resteier (Indikator-Funktion). Bei der Analytik von Wanderfalken-Resteiern aus BW und NRW wurden Dioxin-Angaben erstmals 2003 gemacht. Dabei wurden bis zu 250-fache Überschreitungen gegenüber der SHmV für das Lebensmittel Hühnerei gefunden. Ursprungstoffe für Dioxinbelastungen in der Umwelt sind planare Congenere der PCB und PBDE, ohne ortho-ortho Substitution. In Frage kommen demnach die verbreiteten, planaren PCB – Congenere 35, 77, **126**, 169. Dabei ist interessant, dass z.B. PCB 126 bisher für unbedeutend gehalten und deshalb erst ab 2003 systematisch analysiert wurde. PCB 126 besitzt den etwa 100 bis 1000fachen TEF im Vergleich zu anderen PCB. Die WHO führt derzeit die dritte Studie zu Belastungen der Humanmilch durch. Erstaunlicherweise fanden sich 2001 bei brasilianischen Frauen die geringsten, bei Frauen aus Tschechien und der Slowakei die höchsten Dioxin-Belastungen. Ansonsten fanden sich die höchsten Dioxin – Belastungen in Ägypten. Dioxine, dioxinähnliche PCB und „Indikator-PCB“ (PCB 28, 52, 101, 138, 153 und 180) werden heute weltweit überwacht. Die Angaben erfolgen in „ng WHO-TEQ / kg“ Milchfett. Das Freiburger CVUA-Labor wurde Referenzlabor der WHO.

Grenzwerte und Wirkungsschemata für einzelne Schadstoffe in der Umwelt sind teilweise bzw. noch weitgehend unbekannt. Für DDE wird von verschiedenen Forschern ein Schwellenwert von 70 bis 100 ppm ($\mu\text{g} / \text{g}$) i.T. angegeben.

Nürtingen, den 15.01.2005

Zur Information für Interessierte und Sammler von Resteiern zusammengestellt von Friedrich Schilling

Dazu sollte noch folgendes angemerkt werden:

1. Der Kurs hat im vergangenen Sommer stattgefunden. Aus SH gab es keinen Teilnehmer.
2. Untersuchungsmaterial bitte nur noch an:
Dr. Daniel Schmidt
Vogelschutzzentrum
Ziegelhütte 21
72 116 Mössingen
Tel.: 07473-1022
Fax: 07473-21181
Mail: schmidt@nabu-vs-z.de, senden,
der die Untersuchungen ab dem 30. Juli 2005 von F. Schilling übernommen hat.

Friedrich Schilling aber danken wir sehr für die bisherige Unterstützung und nicht nur zu diesem Thema.

8.3 Beuteuntersuchen

Bei unseren Beuteuntersuchungen nähern wir uns dem 1700ten Fund und werden in der kommenden Saison wohl die 2000 gesammelte Beutereste voll machen.

Es ist deshalb an der Zeit, einmal kurz zu erwähnen, wer sich bisher daran einige Jahre lang beteiligt hat. Es sind dieses: Holger A. Bruns, David Fleet, Uwe Helbing, Lutz Lange, Wolfgang Obst und ich selbst. Der wesentliche Teil gelangt zur Auswertung zu Olaf Ekelöf (einschließlich der anschließenden Entsorgung). Durch die Arbeit dieses Teams und über ein freundliches Entgegenkommen der Firmen, bei denen die Falken brüten, sind wir über die Ernährungssituation bestens informiert.



Bild 8: Beutereste und Depotbeute auf Trischen. Wie es scheint, leben unsere Falken im Überfluss. Foto: P. Reufsteck

Dennoch gibt es auch dort immer wieder Überraschungen. Konnte von mir in 2004 eine unwahrscheinlich große Menge unverwerteter Depotbeute in Hemmingstedt geborgen werden, erlebte und fotografierte in dieser Saison die Vogelwärtlerin, Pia Reufsteck, auf Trischen das vorherige Bild.

Besonders interessant ist auch folgender Fall. Monteure des WSA Tönning, die auf der Bake Süderoogsand gearbeitet hatten, brachten Mitte November 2002 einen Vogelrest mit und übergaben ihn an Wolfgang Obst (selbst Mitarbeiter des WSA). Wolfgang fuhr damit zu Olaf Ekelöf, weil er so viele Ringe an einem Vogel noch nicht beobachtet hatte. Olaf bestimmte den Vogel als Knutt und bemühte sich um die Ringdaten.



Bild 9: Beuterest eines Wanderfalken von Süderoogsand. Knutt (Calidris canutus islandica) mit 6 Ringen. Foto: O. Ekelöf

Bernard Spaans aus Texel, Niederlande, teilte ihm dazu folgende Einzelheiten mit: Der Vogel wurde am 22.08.2001 als *Calidris canutus islandica*, Männchen (über DNA-Analyse bestimmt), von Herrn Spaans auf der Sandbank „De Richel“, SE von Vlieland, im NL Wattenmeer beringt und dazu noch mit einem Sender versehen.

9. Danksagung

Wie nun schon regelmäßig, möchte ich abschließend allen Beobachtern, Helfern vor Ort und zu Einzelthemen, Ämtern, Firmen, Organisationen und Institutionen für die Hilfen am Wanderfalken sehr herzlich danken. Mit Ihrer/Eurer Hilfe und nur dadurch, wächst der an Zahlen noch geringe Brutbestand weiter. Unsere Schutzarbeit, die gemeinsamen Anstrengungen, sie machen sich bezahlt. So können wir hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei den Bildautoren, die ihre Bilder erneut kostenlos zur Verfügung stellten.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
Uwe Robitzky
AGW SH
urobitzky@t-online.de

Am linken Bein (auf dem Bild rechts) erhielt er 3 Farbringe am Tarsus: weiß, rot, gelb als Flagge. Am rechten Tarsus bekam er einen blauen, einen weißen und darüber den Arnheus-Metallring (Vogelwartenring).

Der Knutt hat sich nach holländischen Messungen ca. 3 Monate in Holland an verschiedenen Stellen aufgehalten und ist dann ein Jahr später ca. Mitte November (nach ca. 456 Tagen seit Beringung) auf Süderoogsand (Entfernung ca. 325 km vom Beringungsort) vom Wanderfalken geschlagen und gefressen worden (O. EKELÖF briefl.).

8.4 Tote WF

In dieser Saison sind gleich drei Todesfälle bekannt geworden, davon aber glücklicherweise keiner durch Beschuss umgekommen. Die Geschichte eines dieser Falken möchte ich kurz beschreiben.

Am 15.11.2004 wurde Dr. Walther Petersen-Andresen aus Dagebüll darüber informiert, dass ein Herr Becker in Husum am 14.11.04 einen verletzten Wanderfalken aufgegriffen hatte. Trotz sofortiger ordentlicher Versorgung verstarb der Falke tags darauf.

Am rechten Bein war er mit einem Ring aus Finnland beringt, hatte den rechten Fang kompliziert gebrochen und war stark abgekommen (kaum noch Flugmuskulatur).

Die von Dr. Petersen-Andresen initiierte Ringrückmeldung ergab folgende zusätzliche Hinweise: Dieser Falke war am 05.07.04 als Nestlings-Weibchen in der Provinz Olulu, Finnland, mit einem Gewicht von 780 Gramm beringt worden (Distanz zum Fundort: über 1500 km. Aber gelebt hat er leider nicht lange. Das Zeitintervall ab Datum der Beringung beträgt 133 Tage. Bei der Untersuchung wog er weniger als 780 g. Wir schließen nun nicht aus, dass der Falke sich an seinem Ring aufgehängt haben könnte, was zum Glück äußerst selten passiert und bei den Bemühungen frei zu kommen, einen komplizierten Mehrfachbruch verursachte. Das Bein sah ganz fürchterlich aus (W. PETERSEN-ANDRESEN & O. EKELÖF briefl.).